

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Raftautischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 50 A.
Reklamzeile 200 A.

Bezugspreis: monatlich 225 A. einschließlich
Beförderungslohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich. — Redakteur: Paul Jorisch in Viebrich a. Rh. — Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 110

Donnerstag, den 16. September 1920.

Postamt
Postfach (Wien) Nr. 10114

14. Jahrgang

Amteslicher Teil.

Nr. 322.

Bekanntmachung.

An die Magistrats- und Gemeindevorstände.
Nach dem Reglement für die Verteilung der ge-
mäß § 5 Absatz 3 des Rotationsgesetzes vom 2. Juni
1902 an leistungsschwache Kreise und Gemeinden zu
verteilenden Staatsrenten vom 2. Mai 1908 —
Sonderbeilage zu Nr. 27 des Amtsblattes — wer-
den auch im laufenden Rechnungsjahr Unter-
stützungen zu Zwecken des Armenwesens an
leistungsschwache Kreise und Gemeinden des Regie-
rungsbezirks gewährt.

Anträge leistungsschwacher Gemeinden auf Ge-
währung einer Unterstützung aus diesem Fonds sind
an den Landrat, Vorsitzenden des Kreiswahlschul-
amtes, zu richten.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände mache
ich hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam, daß
etwaige Anträge leistungsschwacher Gemeinden des
Kreises bis zum 30. September d. J. bei mir ein-
zureichen sind. Spätere Einreichungen wie zu dem
festgesetzten Termin können nicht berücksichtigt
werden. Für die Anträge ist von dem Herrn Landes-
hauptmann mit Genehmigung des Herrn Regie-
rungspräsidenten ein bestimmtes Formular vorge-
geben, das von meinem Büro bezogen werden
kann.

Eine Verplünderung des für Armenzwecke be-
stimmten Teils der gedachten Rente in ganz kleine
Beiträge (unter 100 Mark) liegt nicht im Sinne des
Gesetzes. Mit Rücksicht hierauf und auf die gering-
fügigkeit der für den ganzen Regierungsbezirk zur
Verfügung stehenden Summe sollen die Vorschläge
wegen Gewährung von Unterstützungen künftighin
beschränkt und nur für solche Gemeinden eingereicht
werden, die einer Beihilfe zu Armenzwecken
bedürftig sind und bei denen auch be-
sondere, nur mit Hilfe der Rente durchzuführende
Veranstaltungen im Armenwesen in Frage kommen.
Wiesbaden, den 13. September 1920.
Der Vorsitzende des Kreiswahlschulamtes.

Nr. 323.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit
der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einfüh-

rung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich auf
Grund des § 100 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung
und Ziffer 100 Absatz 3 der Ausführungsverordnung
vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. November
1920 eine Zwangsinnung für das selbständige
Schmiedehandwerk im Bezirk des Kreises Wies-
baden-Land mit dem Sitz in Gerolstein und dem
Namen „Zwangsinnung für das selbständige
Schmiedehandwerk im Kreise Wiesbaden-Land“ er-
richtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle
Gewerbetreibenden, die das genannte Handwerk be-
treiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 5. September 1920.

Der Regierungspräsident.

Nr. 324.

Im Einvernehmen mit den Herren Kreis-
inspektoren teile ich die Herbstferien für die Volk-
schulen wie folgt mit:

Wurten: vom 20. September bis 13. Ok-
tober einschließlich.

Edersheim: vom 27. September bis 20. Ok-
tober einschließlich.

Flörsheim: vom 27. September bis 20. Ok-
tober einschließlich.

Frauenstein: vom 29. September bis 1. Ok-
tober einschließlich.

Hochheim: vom 4. Oktober bis 27. Oktober ein-
schließend.

Kraubitz: vom 20. September bis 9. Oktober
einschließlich.

Sonnenberg: vom 20. September bis 9. Oktober
einschließlich.

Weilbach: vom 20. September bis 13. Oktober
einschließlich.

Wilder: vom 27. September bis 20. Oktober ein-
schließend.

Wiesbaden, den 14. September 1920.

Der Landrat.

Nr. 325.

Bekanntmachung.

Dem Tüchermeister Wilhelm Preuß in Doh-
heim ist von dem Herrn Regierungspräsidenten in
Koblenz die Befähigung als staatlich geprüfter Des-
infektor erteilt worden.

Wiesbaden, den 14. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswahlschul-
amtes.

S. Nr. II. 2528/1. Schill.

Nr. 326.

Der Saatenstand Anfang September 1920.

Regierungsbezirk Wiesbaden. Kreis Wiesbaden-Land.

Seitenschätzungsschiffer (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten nsw.	Durchschnittswert für den		Menge der von den Vertrauensschätzern des Kreises abgegebenen Noten									
	Staat	Regierungs- bezirk	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Hafer	2,0	3,8										
Gemenge aus Getreide aller Art mit Hafer	2,8	3,8										
Dinkel und Roggen	3,0	3,0										
Erbsen und Futtererbsen aller Art (Vollkorn)	2,9	3,6										
Spelzbohnen (Stangen- Buhlbohnen)	2,6	3,0										
Linse und Wicken	3,2	3,7										
Ackerbohnen (Sauer, Pferde- bohnen)	2,8	3,5										
Lupinen	2,7											
Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art	3,0	3,5										
Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art mit Getreide	2,9	3,3										
Barock	2,0	2,8										
Dinkelröhren zur Zucker- fabrikation	2,8	2,9										
Futterröhren (Runkeln)	2,8	3,0										
Klee, auch mit Beimischung von Gräsern	2,7	3,2										
Luzerne	2,7	3,0										
Wiesen mit Be- oder Ent- wässerungsanlagen (Wies- schneide)	2,6	2,9										
Andere Wiesen	2,9	3,5										

Der Präsident des Preussischen Statistischen Landesamtes
Dr. Saenger.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Weimar. Reichstanzler Behrenbach
ist am Samstag nachmittag in Weimar eingetroffen.
Am Sonntag vormittag nahm er seine Ernennung
zum Ehrenmitglied der hiesigen Kaiserlichen Gesell-
schaft, die ihm ein kaiserlich ausgestattetes Diplom
der Ehrenmitgliedschaft überreichte. Hierbei hielt
der Reichstanzler eine Rede, in der er darauf hin-
wies, daß in unserer jetzigen armen Zeit, in der

voraussichtlich noch viele Kunststätten zum
Stillstand verurteilt werden würden, der
Männergesangsverein die Aufgabe habe, die Kunst
zu pflegen und das deutsche Lied zu erhalten. Unter
dem Hinweis darauf, daß der Geist der Zeit in
weiten Bevölkerungskreisen anscheinend noch nicht
richtig gewürdigt werde, gab der Reichstanzler der
Hoffnung Ausdruck, daß die Kraft und die Wider-
standsfähigkeit des deutschen Volkes auch die schwere
Zeit überdauern würde. Am Nachmittag nahm der
Reichstanzler an der kirchlichen Feier des Thüringer
Reichstages teil.

Ernt. 13. September. Gestern fand hier auf
dem Friedrich-Wilhelmsplatz eine große patrioti-
sche Gedankfeier für die im Weltkrieg Gefallenen
statt, zu der sich Tausende von Teilnehmern einge-

funden hatten. Zu Beginn der Feier versuchten
Mitglieder des Internationalen Bundes der Kriegs-
beschädigten und Kommunisten die Domstufen, wo
die Rednertribüne aufgestellt war, zu stürmen und
die Versammlung zu sprengen. Einigen gelang es,
die dort aufgestellte Schwarz-Weiß-Fahne zu
entfernen; auch die Kriegerehrenfahne wurde zer-
rissen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Mit-
gliedern der Kriegerehrenfahne und den Aufstreb-
ern. Die Sicherheitspolizei wurde alarmiert, brachte
jedoch nicht einzufahren. Nach der Feier, die, ob-
wohl immerwährend durch Zwischenrufe gestört,
fortgesetzt wurde, durchzogen Kommunisten und
Mitglieder des Internationalen Bundes der Kriegs-
beschädigten unter Vorantragung roter Fahnen die
Hauptstraßen der Stadt.

Berlin. Wie die Telegrammunion aus zue-
lässiger Quelle erfährt, beschließt der Erzbischof
im Anschluß an die Veröffentlichung seiner Erinne-
rungen, die am 15. September in der Deutschen
Verlagsanstalt, Stuttgart, erschienen, wieder ins po-
litische Leben einzutreten. Er trägt sich mit dem
Gedanken, die Führung der Bewegung zu über-
nehmen, die im Anschluß an gewisse Partei-
strömungen innerhalb des Zentrums die Gründung
einer radikal-demokratischen Arbeiterpartei aufrebt.
mz London, 13. September. „Daily Mail“ mel-
det aus Holland: Der frühere deutsche
Kronprinz ersuchte die niederländische Regie-
rung, ihn nach Deutschland oder nach einem ande-
ren Ort in Holland zu schicken.

Stinnes' Vorschläge an Millerand. Der „Ga-
zette de Louvaine“ entnehmen wir folgende An-
gaben: Der Spa-Bund Stinnes in enger Zusammen-
arbeit mit deutschen und französischen Kapitalisten
über alle geschäftlichen Angelegenheiten. Bekanntlich
hatte er eine lange private Unterredung mit Miller-
rand, dem er das Projekt einer engen Zusammen-
arbeit zwischen französischen und deutschen Kohlen-
und Eisenindustrien entwickelte. Durch diese Zu-
sammenarbeit würden Frankreich und Deutschland
gemeinsam — besonders nach Wiederherstellung der
französischen Bergwerke — die Produktion der wich-
tigsten Rohmaterialien für Europa kontrollieren,
ohne von Amerika abhängig zu sein, und würden
alle Märkte beherrschen und die Preise billiger.
Wenn Deutschland und Frankreich diese Situation
geschickt ausnützten, so würden die Wunden beider
Länder bald geheilt sein. Stinnes entwickelte die
Situation mit allen Details und zeigte, wie Kohle,
Eisen und die auf ihnen aufgebauten Industrien ge-
meinsam exploitiert werden könnten. Der Einbruch
an Millerand, der kein Geschäftsmann ist, war sehr
stark. Inzwischen fühlte er sich nicht berechtigt, der-
artig wichtige Entscheidungen zu fällen, ohne die
Ansicht französischer Industrieller einzuholen. Dies
geschah innerhalb der wenigen Tage, die zwischen
dieser Unterredung und der Konferenz von Spa
lagen. Es scheint aber, daß die französischen In-
dustriellen fürchteten, es würde die französische In-
dustrie im Falle einer Zusammenarbeit zwischen den
beiden Ländern durch die überlegene deutsche Or-
ganisationskraft in eine ungünstigere Lage gedrängt
werden. Kurz, die Vorschläge Stinnes' wurden zu-
rückgewiesen.

Eine neue Mittelländspartei.

Berlin. Nahezu 100 Vertreter von Organi-
sationen des Mittelstandes aus den verschiedensten
Teilen des Reiches trafen am Sonntag in Char-
lottenburg zusammen. Zweck der Tagung war die
Schaffung einer Reichsorganisation des deutschen
Mittelstandes, die neben den wirtschaftlichen auch die
politischen Interessen des Mittelstandes wahr-
nehmen soll.

Der Bestand der Reichswehr.

Gegenüber solchen Behauptungen über die
deutsche Truppenstärke wird amtlich festgestellt, daß
nach den vorliegenden dienstlichen Meldungen der
gesamte Bestand der Reichswehr am 1. August 1920
184 000 Mann betrug. Die Zahlen sind inzwischen
weiter gesunken und zum 1. Oktober 1920 wird die
Herabminderung des Heeres auf 150 000 Mann
durchgeführt sein.

Frankreich.

Paris, 14. September. Der frühere französische
Ministerpräsident Poincaré teilte einem franzö-
sischen Pressevertreter mit, er würde, bei einer even-
tuellen Neuwahl für die Präsidentschaft eine zweite
Kandidatur auf seinen Posten annehmen. Millerand
soll erklärt haben, daß er nicht kandidieren werde.
In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Mei-
nung des „Rein Parisien“, Interesse, nach der sich
Clemenceau am 22. Septbr. auf einem Dampfer
zu einer langen Reise nach Indien einschiffen wird.

Die Zusammenkunft in Aix-les-Bains.

Paris. In dem Gedankenanstrengung zwischen
Millerand und Briand kam nach dem Ausdruck, daß
der allgemeine Friede nicht nötig verurteilt wer-
den könne, ohne daß die großen Probleme, die zu
lösen sind, auch wirklich ihre Lösung gefunden
haben. Zunächst die Wiederherstellung normaler
Beziehungen zu Russland und die Regelung der
Abdrift. Die italienische und französische Regie-
rung behalten die Freiheit ihrer Aktion, was die
Sowjetregierung angeht. Sie stimmen in dem
Wunsche überein, daß in Russland eine Lage der
Dinge geschaffen werde, die diesem großen Lande
gestattet, in das friedliche Konzert der Völker einzu-
treten. Millerand betont, welchen Wert er auf eine
richtige Regelung der Abdrift lege und zwar durch
direkte Einvernehmen der interessierten Völker.

welches auch von der italienischen Regierung in
Aussicht genommen ist, und zwar in einer Weise,
welche die gerechtfertigten Ansprüche Italiens und
alle in Frage stehenden Interessen schützt, damit
zwischen den Nachbarländern ein reiner politischer
Zustand geschaffen werde, der zwischen ihnen eine
Interessengemeinschaft und Freundschaft entwerfen
kann. Frankreich wird ein derartiges Einvernehmen
mit tiefer Sympathie begrüßen und wird ihm
im voraus seine volle Zustimmung erteilen. Der
französische und italienische Ministerpräsidenten fassen
Entschlüsse über die Notwendigkeit einer Entente
dieser beiden lateinischen Länder, die auf gegensei-
tigem Respekt ihrer politischen Auffassung und ge-
genseitigem Verständnis ihrer Bedürfnisse aufgebaut
sein müssen.

Paris. Der „Temps“ beschäftigt sich in seinem
Leitartikel an erster Stelle mit den Verhandlungen
von Aix-les-Bains. Er führt aus: Die beste Politik,
um alle Verbündeten des östlichen und westlichen
Europas einander näher zu bringen, sei die, mög-
lichst wenig Politik zu machen, sondern den
Völkern die nötigen Nahrungsmittel zu
geben, damit sie arbeiten und gedeihen können. Die
französische Regierung, die keinerlei Geschmack an
Abenteuern habe, suche die Produktion zu heben,
das sei das beste Heilmittel für Europa. Es wäre
sehr zu wünschen, daß der „Temps“ zu der Ueber-
zeugung käme, daß das gleiche Rezept mit aus-
gezeichnetem Erfolg auch für die Mittelmächte
angewendet werden kann, und daß ganz Europa
und nicht zuletzt Frankreich, Vorteile davon haben
würde.

Joch über die Marne Schlacht.

Paris. Marshall Foch gewährte einem Mi-
tarbeiter des „Rein Parisien“ eine Unterredung, in
der er über die Marne Schlacht sprach und u. a. sagte:
„Bis zum 6. September klappte der deutsche Ope-
rationsplan vorzüglich, am 6. September jedoch ging
der deutsche Generalstab zu weit und überließ es
den an der Schlacht beteiligten Führern, sich allein
aus der Klemme zu ziehen. Der Chef des deutschen
Generalstabs machte sich unsicher und es hätte für
Deutschland noch gut gehen können, wenn man
möglichst die einzelnen deutschen Heerführer sich
hätten verstehen können. Aber jeder spielte sein
eigenes Spiel und deren Resultat war die bekannte
Disharmonie.“ — Für den Ausgang der Marne-
Schlacht macht Foch also in erster Linie den deutschen
Generalstab verantwortlich, während die Verant-
wortlichkeit der Heerführer erst in zweiter Linie
kommt. Foch sagt dann noch, die Deutschen seien
mit einem fertigen Feldzugsplan ausgerüstet, mit
einem jener harren Pläne, wie sie jenseits des
Rheines hergeköpft werden, die aber unvorherge-
sehenen Ereignissen keinen Spielraum gewähren.
Die einzelnen deutschen Heerführer hätten nach
Charlot die Aufgabe gehabt, gemeinsam den fran-
zösischen Armeen den Degen bis ans Heft in den
Leib zu rammen und hauptsächlich sei Foch beauf-
tragt gewesen, den linken französischen Flügel mit
Gewaltmärschen zu umfassen und aufzuwickeln.
Immer besetzt von der einen Idee sei Foch, vor-
wärts gesteuert wie ein Bissel, sogar an Paris vor-
bei, ohne Gallien zu misstrauen. Die deutsche Ar-
mee von 1914 sei ein wunderbares Werkzeug ge-
wesen, und niemals vorher noch nachher sei Deutsch-
land imstande gewesen, eine solche durch und durch
kräftige Armee aufzustellen.

Winterfeldzug großen Stils gegen Polen.

Nach Nachrichten aus Russland ist Trotski im
Begriff, einen Winterfeldzug großen Stils gegen
die Polen einzuleiten. Er stellt neue Heere an der
Berefsina und am oberen Dniestr auf.

Kleine Mitteilungen.

Paris. Die „Intransigence“ meldet, wird sich
Rond George alsbald nach Paris begeben,
vielleicht sogar noch in dieser Woche.

Moskau. Die russische Friedensdelegation ist
am 12. September in Riga eingetroffen. Die po-
nische Delegation wird erst am 16. September dort
eintreffen.

Erzbergers

Rechtsfertigungsschrift.

Aus Erzbergers Erinnerungen.

Herr Erzberger hat eine Rechtsfertigungsschrift
abgefaßt, die jetzt als kleines Buch in der deutschen
Verlagsanstalt erschienen ist. Am Bismarck erklärt
er, die Stunde sei noch nicht gekommen, um seine
„Gedanken“ und Erlebnisse im Weltkriege der
Öffentlichkeit zu unterbreiten. „Politische und per-
sönliche Gründe zwingender Art legen mir diese Zu-
rückhaltung auf.“ Mit der Annahme des Friedens-
vertrages von Versailles durch die Nationalversam-
lung schließt das Buch, das auch durch die Gruppie-
rung nach Materialien die Tendenz verrät, den Leser
nicht durch ein Fludger allgemeiner Art, sondern
durch die Gruppiierung von Tatsachen zu gewinnen.
25 Kapitel entsprechen 25 Tätigkeitsgebieten des
Autors von der „Propaganda bis zum Kampf um
den Friedensschluß“. Er war überall dabei, hat
überall gesprochen, geschrieben, verhandelt, offen, ge-
heim, bei Tag, bei Nacht, in der Eisenbahn, in Aus-
garien, Kaminen und Polen, in Kaminen, in Bei-

der Kaiser zu
 herte Bräutigam
 Meinen
 mit einem L
 von Vade q
 verlegung.
 Schwere
 der Tod ein
 schloß am 2
 Zelle öffnete
 sprang in d
 aufbehalten
 lang ihm, d
 en Kaufman
 läufer einer
 Gangab. G
 berechnung
 tieße Vande
 schloß zur
 um einen g

Hagen
 Ausgabe
 schloß de
 er nicht m
 verführer
 der, nicht a
 der Kiebere
 zogen. W
 sie ließen
 die Zucht de
 Steuer- und
 Staat defau
 in 2- und 3
 egen Aufg
 stögens jo
 trennt per
 höherwärt
 Mecklen
 sen Raubm
 Mchary kau
 Meins von
 derstellt.
 nach Aufg
 nach bei ei
 bary freun
 deren Nid
 Dame rich
 sch mit se
 130 020 Mo
 Anbiete vo
 hie Teat
 Penner
 Unabgegr
 tem Meide
 ter Unim.
 terche püß
 wollen den
 len zu. I
 dem Galt
 der Leide
 Berlin
 wurde. Fr
 dem a. n. a.
 schungsa
 bewie mite
 schung des
 Kaja Ruge
 ma bei den
 ment, doch
 in ihrer G
 Georg St
 Berlin
 Handl
 wurde So
 schiedes S
 thürigen
 in ihm auf
 Tater bei
 er entcom
 nach Am
 der geleir
 ppenast
 Hergberg
 z. Calab
 den aus
 wurde an
 hundert T
 scheng
 schenmon
 hem Tauf
 unterricht
 die Blüm
 men oder
 lehrte war
 leugnete
 Wiederbe
 nicht unter
 stin der
 ten Hau
 r a p h i
 den dera
 Grund
 konnte da
 tat über
 Fut
 Deutlich
 lang gel
 richten.
 Rechnung
 Dringlich
 Dringlich
 sticht di
 wie sie
 nehmen
 Dringlich
 schauung.
 der Des
 Fremden
 und Wel
 Nähe der
 einen Zie
 der Gel
 Archiburg
 hatte die
 dem Wol
 Hoffenll
 lobet, in
 hebend
 ersticht.
 Bee
 als Sti
 Kallhilfe
 1929
 diejenige
 für von
 an die
 leumant
 Ein
 tschäft
 len
 An

Ich will dir aber jedenfalls sagen, daß Du mit
Deinen Kindern in Zukunft eine Heimat in Lem-
tow haben wirst. Ich hoffe, in Lemtow wird ein
ruhm, kühler und lebenswärmender Vorkommnis
kommen von edler, guter Art erblühen, von dem
Seine Frau die Stammmutter sein soll. Ihre ihrem
Ehrentitel.

Du wirst erstaunt sein, warum ich so testiert
habe, wie ich es getan. Es war mir Bedürfnis,
Frei, ich müßte es tun. Wenn Du nun Dein Bru-
der Rudo noch ein wenig mehr grüßt als zuvor, so
ist Dich das nicht anfechten. Er ist eben ein an-
derer Mensch, als Du und ich es sind. Du bist
von meiner Art, das fühle ich. Dir und Deinen Kin-
dern gehört meine Liebe und Sympathie. Du wirst
in Lemtow bleiben und wachen in meinem Sinne,
das weiß ich. Lemtow ist durch mein liebes un-
vergessliches Kind an mich gekommen; ich will, daß
etwache, warme Herzen in den Räumen schlagen,
in denen meine Urke von ihrer Geburt an bis zu
ihrem Tode gelebt hat. Deshalb nimm aus meinen
Händen, was ich Dir und Deinen Kindern mit
Freuden geboten habe.

Ellnor grüßte ihn ein letztes Mal. Sie soll als
Tochter eines deutschen Edelmannes nach deutscher
Art in der Heimat ihres Vaters Wurzel schlagen
und, will's Gott, eines deutschen Mannes treues
Weib werden. Möge ihr ein edler Mann befreit
sein, damit ihre frohen Sonnenaugen das
Lachen nicht verlieren.

Und Fred! Er wird wohl nach Dir, mein lieber
Frei, Herr in Lemtow werden, denn er wird, dank
Deinem Frei, einst insstande sein, seiner Schwester
das Erbteil an Lemtow auszuwählen. Du wirst da-
für sorgen, lieber Frei, daß Fred in Lemtow so
betrachtet, wie es Dir und mir gefallen würde.

Und nun lebt wohl! Lebe wohl im Geiste mit
armen und ans Herz drücken. Und Gottes Segen
sei mit Euch dreien.

Dein Onkel Heribert von Vossow.

Vater und Tochter sahen sich mit großen er-
regten Augen an.

Was ist das? was soll das heißen? Lemtow
was eine Heimat? Jetzt nachdem Onkel Heribert tot
ist? Ich herr in Lemtow? Das verleihe ich nicht,
sagte Frei Vossow betroffen.

So lies das Testament, Vater. Ich glaube, daß
wir daraus alles erfahren werden, drängte Ellnor.
Sie saßen nun miteinander auch das Testament
durch, sich wieder eng umschlingend haltend. Als sie
zu Ende waren, atmeten sie tief und schwer und
blickten sich mit trübenden Augen an.

Ich, Vater, lieber Vater — so lieb sind mir
Onkel Heribert gewesen! Wie mich das freut! Nicht
das Besseres wegen, nicht um Geld und Geldeswert!
Aber daß er uns so hoch hielt, daß dieser liebe, prä-
chtige, alte Herr Dir ein so großes Zeichen seiner
Liebe, seines Vertrauens gab. Ich, Vater, das freut
mich unjagbar, sagte Ellnor in verhaltener Erre-
gung.

Ich Onkel Heriberts Erbe! Ich Herr auf Lem-
tow — Kind — das ist wie ein Traum! Frei Vos-
sow — der Verleiher — Verleiher — Frei Vos-
sow, der die Heimat als Verleiher verleiht — jetzt soll
er heimkehren — so hochgeachtet durch eines groß-
herzigen Mannes Vertrauen!

Tieferschüttelt schüttete er den Kopf in die Hand,
um nicht sehen zu lassen, daß Tränen in seinen
Augen standen.

Ellnor umarmte ihn innig.

Vater, lieber Vater — wenn das unser Mä-
terchen nach heute erleben könnten! Wie sie bewegt.
Er richtete sich auf.

Und mein Bruder! Er ist um meinetwillen
verfügt worden. Das wird er hart empfinden.

Ellnor's Augen bligten zornig.
Hat er sich darum gefügt, ob Du es hart emp-
fandest, als Du durch ihn verführt wurdest? Hat
er danach gefragt, ob Du auch nur Brot zum Leben
hastest, als er Dich herlos in die weite Welt schickte?
O, lieber Vater, hier ist wahrlich keine Weisheit am
Platz! Jetzt woher Du Dein gutes Recht! Er hat
das seine mehr als nötig gewährt!

Frei von Vossow strich seinem Kinde über das
goldbraune Haar.

Ja, ja, meine Ellnor, das werde ich tun. Aber
er wird mir nun noch mehr großen als zuvor.

Ohne jede Berechtigung.

Aber doch mit dem Schein des Rechtes.

Nicht einmal das, wenn er es auch glauben
wird. Was es drum sein. Er hat sich feindlich zu
Dir gestellt, mag er es auch ferner tun. Wir suchen
ihn nicht, wenn er sich nicht finden lassen will. Onkel
Heribert hat diesen feindlichen Menschen auch nicht
geliebt. Und er hatte doch ein großes warmes Herz.
Lach es Dich nicht anfechten, daß er sich feindlich zu
Dir stellt.

Es muß schon so sein. Ich, wie hat mich das
alles überfallen und erregt. Nun sieh, was mir
der Notar schreibt — ich soll in dieser Erbschafts-
angelegenheit jetzt nach Deutschland kommen oder
einen Bevollmächtigten schicken. Ich kann aber jetzt
unter keinen Umständen hier abkommen, es steht
zu viel für mich auf dem Spiel. Und wen sollte ich
als Bevollmächtigten schicken? Zu wem könnte ich
so großes Vertrauen haben? Ich weiß keinen Men-
schen.

Ellnor sah ihren Vater nachdenklich an. Dann
richtete sie sich plötzlich streif auf und ihre Sonnen-
augen leuchteten klar und entschlossen.

Ich müßte einen, Vater. Jemanden, dem Du
ganz vertrauen kannst, wie Dir selbst.

Wen, mein Kind?

Deinen kleinen Kompanion.

Er blühte sie betroffen an.

Dich — Ellnor?

Ja, Vater — mich sollst Du schicken!

Aber Kind, das geht doch nicht.

Warum nicht? Habe ich Dich nicht schon in
vielen wichtigen Dingen vertreten — und zu Deiner
Zufriedenheit vertreten?

Ja — hier! Aber drüben in Deutschland —
das ist etwas anderes. Man würde schauen, wollte
ich meine junge Tochter mit solchen Vollmachten
ausgerüstet senden.

So laß sie schauen, Vater. Sie werden sich
das bald abgewöhnen, wenn ich meinen Mann sehe.

Er lächelte.

Kleiner tapferer Kompanion!

Also Du sendest mich, Vater? Es frisst mir
in allen Fingern, diese Aufgabe zu lösen — und so
zu lösen, daß Du mit mir zufrieden bist.

Kind, Kind! Du denkst Dir das so leicht.

Sie schüttelte den Kopf.

Nein — schon die Trennung von
Dir und Fred. Aber ich habe mir schon immer ge-
wünscht, einmal vor eine schwere Aufgabe gestellt zu
werden. Das lasse ich mir jetzt nicht entgehen. Du
hast ja auch niemanden als mich. Das muß ent-
schieden.

Nein — ich habe niemanden. Und in Deinen
geschickten Händen, bei Deinem klugen Sinn wähle
ich alles gut aufgehoben. Aber nein — es geht
doch nicht.

Warum nicht, drängte sie.

Weil Du nicht allein reisen kannst.

Gemein kann ich das, Vater. Bin ich nicht schon
große Strecken allein gereist?

Ja, hier in Amerika.

Nun, in Deutschland kann man doch noch viel
sicherer allein reisen, und auf dem Schiffe bin ich
geboren.

Gemein, Ellnor. Aber sieh, in Deutschland
herrschen andere Sitten und Gebräuche. Da würde
es seltsam erscheinen, wenn die Freiin von Vossow
allein reisen würde.

Ich, so laß es seltsam erscheinen. Wenn deutsche
Väter ihren Töchtern so wenig Vertrauen schenken,
ist das doch kein Grund, daß Du mir das Deine ver-
sagst.

Er lächelte.

Kind, Dein Vater verlangt Dir sein Vertrauen
nicht. Aber wir wollen doch in Deutschland leben
und da müssen wir uns deutschen Sitten fügen.

Du, das soll geschehen, sobald wir alle zusam-
men in Deutschland sind. Jetzt ist es aber nötig, daß
wir nach einmal als freie Amerikaner auftreten. Du
selbst kannst unmöglich reisen, das steht fest. Fred
ist noch ein Kind und unfähig, Dich zu vertreten.

Also bleibe nur ich. Und ich fordere es als mein
gutes Recht, als Dein kleiner Kompanion und Deine
große, verständige Tochter, daß Du mich vor diese
Aufgabe stellst.

Frei Vossow schwankte.

Er sah im Geiste die erstaunten Gesichter, wenn
Ellnor als seine Vertreterin in Lemtow Vossow
sah. Natürlich müßte sie dann für immer dort blei-
ben, denn es lohnte sich nicht, daß sie dann erst zu-
rückkehrte.

Tos alles sagte er ihr. Aber sie blieb bei ihrem
Verlangen.

Wieder überlegte er.

Ellnor überlegte ihren Mann stellen, das war
höher. Er konnte sich unbedingt auf sie verlassen.
Und ob so oder so — zwischen genug würde es in
der alten Heimat geben über alles, was ihn betraf.

Da kam es auf etwas mehr oder weniger nicht an.
Sein Bruder würde gewiß die Rolle räumen —
er sah sein hochmütiges Gesicht im Geiste vor sich.

Und das rief plötzlich den Trach in Frei Vossow
nach. Was ist es drum? Man würde Respekt
bekommen von seiner klugen, energischen Tochter.

Wenn ich Dir wenigstens Mrs. Stenberg als
Anhangende mitgeben könnte, sagte er zögernd.

Ellnor schüttelte den Kopf.

Nein, Mrs. Stenberg muß hier bleiben, wenn
ich forsetze. Sonst habe ich, Du und Fred, keine
Ordnung. Es ist auch noch so viel vorzubereiten für
unsere Überführung. Nein, Vater, davon ist nicht
zu denken. Aber zu Deiner Beruhigung will ich
Dir einen anderen Vorschlag machen. Ich werde
Reise mitnehmen, die verläßt uns doch nicht; sie
geht lieber mit nach Deutschland, als ohne uns hier
zu bleiben.

Frei Vossow überlegte.

Die alte Frau hand seit vielen Jahren im
Dienst seiner Familie. Sie hatte schon in Grete
Werners Hausdienst geleistet und war dann
als Kindermädchen beschäftigt worden. In allen
Wechseln war sie der Familie treu ergeben ge-
blieben; man konnte sich einfach nicht denken, daß
Reise einmal nicht da war, wenn sie gebraucht
wurde. Kein war Amerikaner, nicht allzu klug und
von auffallender Häßlichkeit. Aber treu wie Gold.
Schließlich war sie auch nur als eine Art An-
hangsdiene zu gebrauchen.

Reise als Anhangsdiene der Freiin von Vossow
in Lemtow. Frei Vossow mußte lachen.

Wie Reise würdest Du Dein Recht haben, Ell-
nor. Sie braucht ja viel eher einen Schutz als Du.

Nun laßt Ellnor auch.

Ich schicke mich schon selbst, Vater. Um Reise

braucht Du Dich auch nicht zu sorgen.

Ja, denn hättest Du wenigstens eine treue, er-
gebene Seite bei Dir, das wäre mir schon eine Be-
ruhigung.

Ellnor warf sich in seine Arme.

Du müßtest ein, Vater?

Er strich ihr über das Haar.

Lach mich's bedenken — bis morgen. Dann
will ich mich entscheiden.

Well, Vater, so soll es sein.

Sie setzten sich wieder einander gegenüber und
erlebten ihre Arbeiten als sei nichts geschehen.

Am anderen Tage ging ein Schreiben an Dr.
Holm ab, in welchem Frei von Vossow diesem mit-
teilte, daß er selbst nicht abkommen könne, dafür
werde er seine Tochter, mit allen Vollmachten aus-
gerüstet, schicken. Diese wurde von Hamburg aus
beispielen, wann sie in Lemtow eintrifft werde.

In Vossow hatte man sich allmählich in das
inneramerikanische Gefühl und auch Bothes Vor-
schlag in Erwägung gezogen. Es war doch wohl die ein-
fachste Lösung. Wenn Bothe Frei Vossows Tochter
heiratete, so konnte der Ausfall, den sie durch das
Testament erlitten, weitgemacht werden. Als Erbin
ihres Vaters gehörte Ellnor die Hälfte von Lem-
tow. Das galt gut eine halbe Million. Außerdem
partizipierte sie zur Hälfte am Vermögen ihres
Vaters, das ja auch ganz ansehnlich zu sein schien.
Und außerdem erhielt sie die im Testament ausge-
setzte Summe von fünfzigtausend Mark als Aus-
steuer.

Bothe rechnete seinen Eltern das alles vor.
Nach alledem war Ellnor eine glänzende Vor-
zugsbesitzerin. Und Bothe hatte auf seine Seite.

Sie redete sich und ihren Gatten zu, daß Bothes
Plan gut sei. Dann bestimmten sie beide den Vater,
an seinen Bruder zu schreiben und die Angelegenheit
einzuleiten. Keinen Moment waren sie im Zweifel,
daß Frei von Vossow und seine Tochter freudig ein-
willigen würden.

Recht wurde es Rudo von Vossow nicht, nun
doch noch an seinen Bruder zu schreiben. Aber auch
er sah schließlich ein, daß es am besten sei, aus dem
Schicksal ihrer Hoffnungen zu retten, was noch
zu retten war.

So setzte er sich endlich an den Schreibtisch, um
einen „diplomatischen“ Brief zu verfassen.

Dieser lautete:

Lieber Frei! Erst heute konnte ich dazu, Dein
Schreiben zu beantworten. Ich habe es Tag um
Tag, Woche um Woche verschoben müssen, weil ich
jede freie Minute bei unserer leidenden Onkel Heri-
bert in Lemtow verbrachte. Deshalb hat uns sein
Testament, das muß ich offen bekennen, sehr be-
trübt.

Nicht, daß ich Dir die Erbschaft mißgönnte —
aber sein Unstund schmerzt mich. Ich kann mir keine
Handlungsweise nur so erklären, daß er gebohrt hat,
aus meinem Sohn Bothe und seiner Tochter Ell-
nor möge ein Paar werden, da sie im Alter sehr
nützlich zusammen passen. Jedenfalls hat Onkel
Heribert mir gegenüber verschiedene Male davon
angeregt, daß er auf diese Verbindung hoffe. (Das
war eine regelrechte Lüge Rudos, die er bei sich
eine „diplomatische Wendung“ nannte.) Es wäre
auch nach meinen Verhältnissen vielleicht die beste
Lösung dieser Erbschaftsfrage, denn ich möchte nicht
gerne wissen sein, das Testament anzufechten, welches
deutlich genug zeigt, daß Onkel Heribert in seinem
letzten Lebensjahr ein wenig schwachköpfig und fer-
nesfalls zurechnungsunfähig war. (Das war wieder
um eine diplomatische Wendung.)

(Fortsetzung folgt.)

Umstliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

In den Wohnorten: Hochheim, Wöllheim, Mainzer-
straße; Witwe Begas, Kathausstraße; Siegfried,
Ernst, Mainzerstraße; Rall, Philipp, Weiberstraße;
Walter Johann, Mainzerstraße; Kropf, Georg, Weis-
dorsgasse; Schmidt, Peter Josef, Dittenheimer-
straße; Petter, Johann, Reubersgasse; Rothmann,
Maria, Wintergasse; Treber, Philipp, Kofengasse;
Dietrich, Albert, Steingasse; Aufberger, Jakob,
Kirchstraße; Gschwindt, Adolf, Kirchstraße; Karl
Meckel, Kirchstraße; Philipp Peter Mund, Hinter-
gasse; Schreiber, Heinrich, Kirchstraße; Siegfried,
Sebastian, Kirchstraße; Schaub, Witwe, Weiber-
straße; Petry, Josef, Kirchstraße; Kullmann, Jakob
Christoph, Frankfurterstraße; Dackmann, Nikolaus,
Mainzerstraße; Klein, Franz, Weiberstraße; Hol-
mann, Franz, Wintergasse; Hofmann, Philipp,
Wintergasse; Dackmann, Johann, Marzelsstraße;
Kullmann, Johann, Spengelsstraße; Horned, Hein-
rich, Weiberstraße; Bopp, Johann, Wintergasse;
Berres, Karl, Wintergasse; Meckel, Georg, Hinter-
gasse; Mann, Witwe, Hintergasse; Mund, Kasper
Josef, Kathausstraße; Klein, Peter Martin, Kathaus-
straße; Meckel, Jakob, Weibergasse; Hofmann,
Burgelstraße 1; Anders, Peter, Weiberstraße;
Petter, Jakob, Weiberstraße; Klein, Georg, Hinter-
gasse; Weibacher, Peter, Weiberstraße; Schmidt,
Bergelstraße; Bauer, Johann Adam, Kathaus-
straße; Rinz, Anton, Kathausstraße; Diefenhardt,
Nikolaus, Weiberstraße; Haid, Johann, Hintergasse;
Becklein, Philipp, Dittenheimerstraße; Brannell,
Paul, Weiberstraße; Haid, Witwe, Hintergasse;
Kullmann, Kasper, Kathausstraße; Diner, Margarete,
Wintergasse; Bauer, Jean, Hintergasse; Schauer,
Karl, Wintergasse; Staab, Anton, Weibergasse;
Hofmann, Josef, Kathausstraße; Bauer, Josef,
Johann, Kathausstraße; Diefenhardt, Peter, Weiber-
straße; Steinbrech, Johann Ignaz, Weibergasse;
Weibacher, Karl, Weibergasse; Witwe Bop-
fer, Weiberstraße; Kasper, Cuno, Weiberstraße;
Kam Strahl, Hintergasse; Otto Dreier, Elia-
beckenstraße; Johann Treber, Taunusstraße; Lud-
wig Schmitt, Margaretenstraße; Thomas Horn,
Hofstraße; Georg Weibacher, Taunusstraße; Anton
Treber, Witwe, Taunusstraße; Schölmacher, Geo.
Witwe, Margaretenstraße; Schreiber, Wilhelm,
Weibergasse; Kasper, Witwe, Krongelzen-
straße; Gudel, Josef, Krongelzenstraße; Veleore,
Joan, Marzelsstraße; Stichel, Franz, Taunusstraße;
Kraus, Heinrich, Hintergasse; Schölmacher, Josef,
Dittenheimerstraße; Guder, Wilhelm, Taunusstraße;
Haid, Wilhelm, Weiberstraße; Schöller, Nikolaus,
Hofstraße; Bellen, Franz, Frankfurterstraße;
Schell, August, Taunusstraße ist die Haupt- und
Haupt-Strasse und Schlußbestimmung an-
gegeben. Die Wohnorte sind daher aufgehoben.
Hochheim a. M., den 13. September 1920.
Die Polizeiverwaltung, J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Nach dem heutigen Beschluß des Herbstaus-
schusses bleiben die Weinberge für die laufende
Woche für die Arbeiter noch offen. Von Samstag,
den 18. September d. J., abends 7 Uhr ab sind sie
geschlossen. Offene Tage sind die Montag, Mittwoch
und Samstag nachmittags von 12 bis 6 Uhr, bis
zum Eintritt der Dunkelheit. Obsternten sind auch
nur für die offenen Tage gestattet; ebenso auch nur
für die übrigen Arbeiten. Das Arbeiten in den Wein-
bergen an nicht offenen Tagen ist nur unter Mit-
nahme eines Beschützens, welcher mitarbeiten darf,
gestattet. Dieser wird verantwortlich gemacht, die
Arbeiter zur Arbeitsstelle und von der Arbeitsstelle
zurückzuführen.
Hochheim a. M., den 13. September 1920.
Die Polizeiverwaltung, J. B. Pistor.

Anzeigenteil.

Bekanntmachung.

Die dem Händler Ludwig Mayer, Bier-
Kaffee, Neugasse 3 ausgesetzte Ausweis-
karte unseres Verbandes Nr. 1727 ist an-
geklagt abhandeln gekommen und wird hiermit
für ungültig erklärt. Wir haben dem genannten
Händler eine neue Karte ausgestellt, welche die
Nr. 1737 trägt.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden Frankfurt a. M., Untermain-Anlage 9

Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Santlus.

Hochheim, den 13. September 1920.

La. Kelteräpfel

werden aufgeführt.

Viehrich a. Rh., Wiesbadener Str. 43

Feuerbestattung.

Die Erklärung betreffs Feuerbestattung wird auf dem
Hochheim, Zimmer 15, bei Herrn Geometer Reng ent-
gegengenommen. Dienststunden von 9 bis 12 Uhr.
Die Bestattung erfolgt kostenlos. Ausnahme der
Persönlichkeit durch Nach- oder Sterbegericht.
Der Verein für Feuerbestattung e. V.
Hochheim, den 13. September 1920.
Die Polizeiverwaltung, J. B. Pistor.



Statt besonderer Anzeige.

Am Montag verchied, infolge seiner im Feldzug zugezogenen
Wunde, mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel, Herr

Konrad Friedrich.

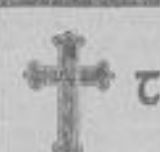
im 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Friedrich Wwe.

Wiesbaden, Hochheim, Frankfurt, Colbitz, Hamburg, 14. Sept. 1920.
Hochheim 1.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 1/2, vom Portal des
Südlichen Wiesbaden aus statt.



Todes-Anzeige.

Hiermit die ichmerliche Nachricht, daß
es Gott gefallen hat, gekürt werden unsere
liebe Tochter, Schwester und Nichte

Emmi

nach langem, schwerem Leiden, wohlverlehen
mit dem heiligen Sterbekreuz, im
Alter von 19 Jahren zu sich in ein besseres
Jenseits beurlauben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hermann Wwe. und Kind.

Hochheim a. M., 15. September 1920.

Beerdigung Donnerstag den 17. September,
mittags 12 Uhr vom Sterbehause Ditten-
heimerstraße 8 aus. Erstes Seelenamt am
gleichen Tage morgens 6 1/2 Uhr.



Grabdenkmäler

In modernsten Ausführungen,
sowie Grabumrahmungen aus Kunst-
stein jeder Art zu den billigsten Preisen
empfehlen

E. Gadenberger,
Lettgen, Kappel, Gehen
und Kunststeinarbeiten.
Dietrich, Taunusstraße 15.

Bereins- und Familien-Druckmaschinen

Druck (schnell und in
höchster Ausführung)

Buchdruckerei Guido Zeidler

Hochheim
Hochheimstraße 30 — Fernruf 41

Bezugs-
Druckerei
Rotations-
M 11
Nr. 327.
An die
Nach-
27. März
Leitung und
Betreffende
Ausführung
aus dem f-
aus dem f-
in Betrach-
Betreffs
anderen Be-
mehr als
schen ins-
dienenden
landschläge
wege.
Daneb-
meinen B-
Begen-
weiteren Be-
weinen Be-
schlusses.
Eintrick
dem Hand-
zu richten.
Entschun-
folgen.
Bleibt
J. Nr. 233
Nr. 328.
bete
Der f-
hs 3 J-
Septem-
aus Land-
bi. S. 40
während
1 vom Ju-
(1.)
Grund d-
som 12.
und des
1920 (Fei-
tend vom
1. So-
2. Jan-
3. Febr-
4. Mä-
(2.)
neine Zu-
brachte, d-
teil erheb-
Die
meindebe-
schuß, d-
Entschei-
mündlich
Vorsitz
Die
feiner d-
Minister
Berl-
Fraun.
für die
w-
Auf-
eines
Bezieh-
Weldul-
für den
nung er-
Bei
Septem-
der Lar-
des der
Grund-
mang-
Wi-
gleichzeit
für Ge-
ber für
Gründe
unab-
De-
1919
verabre-
haben.
Kreise
wird d-
93
Der
J. Nr.